

Jürgen Budde, Michael Meier

Ethnographie und ihre Erkenntnispotentiale – Methodologische Reflexionen

Ethnography and knowledge potential – methodological reflections

Nach Amann und Hirschauers (1997) „Befremdung der eigenen Kultur“ hat es – zumindest im deutschsprachigen Raum – keine nennenswerten methodologischen Neuentwürfe zur Ethnographie gegeben. Der Stand der Ethnographie scheint aktuell derjenige zu sein, dass sich sehr viele Ethnographien methodologisch in mehr oder weniger eindeutigen Weise auf die Position des Manifestes beziehen, und zugleich methodisch sehr unterschiedlich verfahren. Unter dem Dach der methodologischen Bestimmungen von Amann und Hirschauer – knapp: die Methoden sind vom Feld ausgehend zu bestimmen – lassen zahlreiche Varianten von Ethnographie ausmachen. Das Feld scheint mithin ebenso disparat wie die Bestimmung des Gegenstandes und seine methodische Bearbeitung. So lässt sich zum Beispiel mit Blick auf die ethnographische Bildungsforschung sagen, dass es im Grunde kein wirklich konsensual geteiltes Verständnis dessen gibt, was Ethnographie eigentlich genau ist, wie sie zu funktionieren hat und was sie zu leisten im Stande ist. Einig scheint man sich zumeist darin zu sein, dass unter Ethnographie immer Forschen „im Feld“ verstanden wird und dass der*die Forscher*in aus einer spezifischen Perspektive der Unbekanntheit und Fremdheit (bei Malinowski (2007) bzw. Befremdung (Amann/Hirschauer 1997) heraus sich den interessierenden Phänomenen im Feld nähern soll. Knoblauchs fokussierte Ethnographie (2001) stellt diesbezüglich eine bekannte Ausnahme von der Regel dar (auch Oester 2008). Als Hauptmethode der Ethnographie gelten – dies scheint ebenfalls relativ unstrittig – die persönliche Anwesenheit im Feld, die Teilnehmende Beobachtung und das Feldinterview.

Aber jenseits dieses im Grunde vagen Grundkonsenses zeigen sich auf der Ebene materialer Ethnographien deutliche Unterschiede: So können im Zuge ethnographischer Forschung z.B. photographische Dokumentationen, Analyse von Dokumenten (Scheffer 2001) oder Homepages (Budde et al. 2008), Videographie (Fritzsche/Wagner-Willi 2013), biographische Interviews (Schütze 1994), Gruppendiskussionen (Breidenstein/Meier 2004) oder Strichlisten und standardisierte Fragebögen (Hochschild 2006) eingesetzt werden. Das Verhältnis allerdings, in dem diese Forschungsmethoden zueinander stehen (Stichwort Methodentriangulation), scheint eben so wenig geklärt wie die Frage, auf welchem Wege die verschiedenen Daten miteinander verbunden werden können (Datentriangulation).

Auch hinsichtlich der Auswertungsmethode gibt es keine eindeutigen Regeln oder gar Standards. Manche Ethnograph*innen orientieren sich an der Grounded Theory (z.B. Zaborowski et al. 2011), andere arbeiten überwiegend sequenzanalytisch (z.B. Budde 2005) und wiederum andere präsentieren ihre Analysen als Dichte Beschreibungen (z.B. Rusch/Thiemann 2003). Aber auch die Objektive Hermeneutik (z.B. Rademacher 2009) oder diskursanalytische Verfahren (z.B. Langer 2008) werden im Rahmen von Ethnographien eingesetzt. Darüber hinaus ist auch der Forschungsgegenstand, den eine Ethnographie in den Blick nimmt, nicht definiert. So fokussieren zahlreiche Ethnographien (Sub-)Kulturen und ihre Wissensbestände (z.B. Willis 1979, Whyte 1996), andere wiederum fokussieren Praktiken (z.B. Breidenstein/Kelle 1998, Breidenstein 2006), Rituale (z.B. Wulf et al. 2001, Wagner-Willi 2005), Körper (z.B. Langer 2008), Inszenierungen und Interaktionen (z.B. Goffman 1982, 2003) oder Verfahren (z.B. Scheffer 2001) und wieder andere nutzen die Ethnographie eher randständig, vor allem um Zugang zu interessanten Interviewpartner*innen zu bekommen.

Zusammenfassend kann mithin gesagt werden, dass sich Ethnographien hinsichtlich ihrer Forschungsgegenstände, der Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden deutlich voneinander unterscheiden können. Lange Zeit schien diese Lage nicht weiter problematisierungswert. Während oftmals methodologische Diskussion eher am Rande geführt wurden und gerade die Pluralität und Offenheit als besondere Stärke der Ethnographie herausgestellt und verteidigt wurde, scheinen jedoch in den letzten Jahren verstärkt methodologische und methodische Diskussionen an Bedeutung zu gewinnen, die wiederum unterschiedliche Perspektiven auf Ethnographie evozieren. Zwei besondere Entwicklungen lassen sich dafür heranziehen: So sind zum einen die seit 2006 unregelmäßig stattfindenden Ethnographietagungen immer auch methodologischen und methodischen Fragen verpflichtet. Zum zweiten sind in der letzten Zeit einige Monographien und Sammelbände erschienen, die sich ebenfalls mit diesen Themen beschäftigen (für beide Entwicklungen vgl. die Rezension von Meier und Budde im vorliegenden Schwerpunktheft). Der reflexive Blick der Ethnographie auf ihre Prämissen wirft eine Reihe von Fragen auf: Inwiefern kann eigentlich von Ethnographie gesprochen werden, wenn sich unter diesem Label stark differente Varianten verbergen? Wären nicht diese Versionen von Ethnographie mit ihren spezifischen Chancen, Möglichkeiten und Grenzen näher zu explizieren? Welches Potential hat jeweils eine Ethnographie, die sich eher als eine Analyse von Praktiken, als Rekonstruktion lokaler Wissensbestände, als strukturelle Rekonstruktion oder etwa als Zählung und Vermessung der Welt versteht?

Um die methodologische Diskussion voranzutreiben, haben wir für die Schwerpunktnummer Autor*innen gebeten, sich mit Texten zu beteiligen. Bemerkenswerter Weise polarisierten viele Texte im Votum der Gutachter*innen in hohem Maße; während manche Diskussionsbeiträge mehr oder weniger positiv goutiert wurden, konnten andere aufgrund großer Bedenken nicht abgedruckt werden. Die bereits skizzierte Heterogenität im Feld der Ethnographie scheint sich hier ebenso wie der oben beschriebene Trend zur Intensivierung der methodologischen und methodischen Debatte widerzuspiegeln. Von einer Schulenburg noch immer entfernt, kristallisieren sich aber anscheinend unterschiedliche Linien heraus, die sich unseres Erachtens anhand von mindestens drei Dimensionen differenzieren lassen. Dies sind erstens Fragen nach den Erhebungsmethoden und Datensorten (klassische Beobachtungsstudien, Videographien, multimethodische und/oder an Materialitäten interessierte Zugänge, ...), zweitens die zugrunde liegenden Theo-

rien (Interaktionstheorien, Kommunikations- und Diskurstheorien, Praxeologie, ...) sowie drittens die Bedeutung des Erkenntnishorizontes (dichte Beschreibungen, soziale Ordnungen, Strukturierungen, ...). Vor diesem spannungsreichen Hintergrund eröffnen die Beiträge ein Diskussionsfeld, welches zukünftig sicher an Intensität zunehmen wird.

Jürgen Budde befragt im Text *„Reflexionen zur Bedeutung von Handlung und Praktik in der Ethnographie“* die Potentialität von Ethnographie mit Blick auf die Analyse von Praktiken und Handlungseffekten. Er fragt, mit welchen Methoden Praktiken ethnographisch erhoben werden können und auf welcher Grundlage aus der Analyse von Praktiken auf soziale Strukturierungen geschlossen werden kann. Um diese Punkte zu systematisieren, wird der Versuch unternommen, zentrale methodische und methodologische Kriterien für die ethnographische Analyse von Praktiken zu entwerfen.

Sascha Neumann und Melanie Kuhn gehen in dem Beitrag *„Verstehen und Befremden. Objektivierungen des ‚Anderen‘ in der ethnographischen Forschung“* der Frage nach, wie das ‚Andere‘ im Feld zum Verstehen gebracht werden kann und welche ethnographieimmanenten Grenzen notwendigerweise zum Tragen kommen. Dazu diskutieren sie mit der lebensweltlichen und der alltagssoziologischen Ethnographie zwei Varianten und weisen – anhand der Leitdifferenz Fremdheit/Vertrautheit – auf zentrale Unterschiede und Übereinstimmungen hin.

Marc Schulz beleuchtet in dem Text *„Sinnliche Ethnografie‘ als Fiktion und ‚Augen-Ethnografie‘ als Praxis. Anmerkungen zum ethnografischen Wahrnehmen und Erkennen als epistemologisches Problem“* Fragen nach der Bedeutung des Sehens im Feld und damit einer Konzentration auf visuell wahrnehmbare Vorgänge. Der Autor betont die Rolle multisinnlicher Zugänge der Ethnograph*innen und hebt damit auf die besondere Rolle des Miterlebens als Beobachtungsstrategie ab.

Die Schwerpunktnummer schließt mit einer Sammelrezension, die auf zentrale thematische Publikationen der letzten Jahre zurückblickt und einem Bericht über die Ethnographietagung 2013 in Luxemburg.

Literatur

- Amann, K./Hirschauer, S. (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: Hirschauer, S./Amann, K. (Hg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt a.M., S. 7–52.
- Breidenstein, G./Kelle, H. (1998): Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur. Weinheim.
- Breidenstein, G./Meier, M. (2004): ‚Streber‘ – Zum Verhältnis von Peer Kultur und Schulerfolg. In: Pädagogische Rundschau, 2. Jg., H. 5, S. 549–563.
- Breidenstein, G. (2006): Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob. Wiesbaden.
- Budde, J. (2005): Männlichkeit und gymnasialer Alltag. Doing Gender im heutigen Bildungssystem. Bielefeld.
- Budde, J./Scholand, B./Faulstich-Wieland, H. (2008): Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Weinheim.
- Fritzsche, B./Wagner-Willi, M. (2013): Ethnografie und Videografie in praxeologischer Perspektive. In: Loos, P./Nohl, A.-M./Przyborski, A./Schäffer, B. (Hg.): Dokumentarische Methode. Opladen u.a.: Budrich, S. 268–283.
- Goffman, E. (1982): Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung. Frankfurt a.M.

- Goffman, E. (2003): *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München.
- Hochschild, A. R. (2006): *Keine Zeit. Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet*. Wiesbaden.
- Knoblauch, H. (2001): Fokussierte Ethnographie. In: *sozialersinn* 2. Jg., H. 1, S. 123–141.
- Langer, A. (2008): *Disziplinieren und entspannen. Körper in der Schule – eine diskursanalytische Ethnographie*. Bielefeld.
- Malinowski, B. (2007): *Argonauten des westlichen Pazifik*. 4. Aufl. Eschborn bei Frankfurt a.M.
- Oester, K. (2008): ‚Fokussierte Ethnografie‘: Überlegungen zu den Kernansprüchen der Teilnehmenden Beobachtung. In: Hünersdorf, B./Maeder, C./Müller, B. (Hg.): *Ethnographie und Erziehungswissenschaft*. Weinheim, S. 233–244.
- Rademacher, S. (2009): *Der erste Schultag. Pädagogische Berufskulturen im deutsch-amerikanischen Vergleich*. Wiesbaden.
- Rusch, H./Thiemann, F. (2003): Zwischen den Kulturen. Variationen über Irina. In: Rusch, H./Thiemann, F. (Hg.): *Mitten im Kampfgetümmel. Ethnographische Reportagen aus den Klassenzimmern*. Baltmannsweiler, S. 78–102.
- Scheffer, T. (2001): *Asylgewährung. Eine ethnographische Verfahrensanalyse*. Stuttgart.
- Schütze, F. (1994): Ethnographie und sozialwissenschaftliche Methoden der Feldforschung. In: Groddeck, N./Schumann, M. (Hg.): *Modernisierung Sozialer Arbeit durch Methodenentwicklung und -reflexion*. Freiburg i.Br, S. 189–297.
- Wagner-Willi, M. (2005): *Kinde-Rituale zwischen Vorder- und Hinterbühne. Der Übergang von der Pause zum Unterricht*. Wiesbaden.
- Whyte, W. F. (1996): *Die Street Corner Society. Die Sozialstruktur eines Italienviertels*. Berlin.
- Willis, P. (1979): *Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule*. Frankfurt a.M.
- Wulff, Ch./Althans, B./Audehm, K./Bausch, C./Göhlich, M./Sting, S./Tervooren, A./Wagner-Willi, M./Zierfas, J. (2001): *Das Soziale als Ritual. Zur performativen Bildung von Gemeinschaften*. Opladen.
- Zaborowski, K./Meier, M./Breidenstein, G. (2011): *Leistungsbewertung und Unterricht. Ethnographische Studien zur Bewertungspraxis in Gymnasium und Sekundarschule*. Wiesbaden.